Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 148 (1869)

Artikel: Beachtenswerthe Notizen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373371

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beachtenswerthe Notizen.

Im Kanton Bern hat die Branntweinpest in den letzten 30 Jahren auf erschreckende Weise zugenommen. Die Zahl der Brennereien hat sich seit 1831 um 625 vermehrt. Im Kanton selbst werden jetzt jährlich $2^1/_2$ Millionen Maß Branntwein erzeugt, was auf den Kopf der Gesammtbevölkerung $5^1/_2$ Maß giebt.

Bis zum Jahr 1867 mußte in der Stadt Basel kein Vermögen versteuert werden. Bei Einführung der Vermögenssteuer (Vermögen von weniger als 3000 Fr. bleibt jetzt noch steuerfrei) wurde nun auch der Reichthum Basels genauer bekannt. Die 3340 Steuerpflichtigen besitzen durchschnittlich über 95,000 Fr.; 62 haben über 1 Million, 100 über eine halbe Million und 412 100,000 — 500,000 Fr.

Nach den preußischen Steuertabellen zählt man in Berlin ungefähr 20 Millionäre, d. h. solche, welche wenigstens 1 Million Thlr., also nahezu 4 Mill. Fr. besitzen. Der Höchstbesteuerte besitzt ein Vermögen von etwa 60 Mill. Fr.

Ein Bericht des bairischen Handelsministeriums vom Jahr 1867 weist mit Zahlen nach, wie in den letzten Jahren der Wohlstand bei der landwirthschafttreibenden Bevölkerung Baierns in stetiger Abnahme begriffen ist. 1864 wurden 1096, 1865 1748, 1866 2879 und 1867 über 4300 Liegenschaften rechtlich versteigert. Nicht besser steht es diesfalls in der baierischen Residenz. Von den 8000 Häusern, die München zählt, sind im Jahr 1866 nahezu 2000 gerichtlich versteigert worden. Noch im Frühjahr 1867 brachte eine Nr. der „Neuesten Nachrichten" allein 32 Ausschreibungen gerichtlich versteigerter Häuser. Ungeheure Summen von Kapitalien giengen dabei verloren. Bei einem einzigen, auf Spekulation hin gebauten prachtvollen Palaste betrug der Verlust an Pfandbriefen 300,000 fl.

Das Wachsthum des Katholizismus in den Vereinigten Staaten Nordamerikas innerhalb des letzten Menschenalters ist enorm. Im Jahre 1830 betrug die Zahl der Katholiken 450,000. Dreißig Jahre später zählte die römisch-katholische Kirche in den Vereinigten Staaten 4,400,000. Es ergiebt sich aus diesen beglaubigten Zahlen die Thatsache, daß sich dort die katholische Bevölkerung alle 10 Jahre mehr als verdoppelt. Vor kaum 75 Jahren gab es in den Vereinigten Staaten nicht einen einzigen römisch-katholischen Bischof. Das erste Bisthum wurde 1799 in Baltimore errichtet. 1867 zählte die römische Kirche Nordamerikas 7 Erzbischöfe und 39 Bischöfe.

Der Peterspfennig warf seit seiner Gründung (1. Sept. 1860) bis Juli 1868 über 70 Mill. Fr. ab.

Aus einem Bericht des Präsidenten des Pariser Handelsgerichts erhellt, daß die Anzahl der Fallimente in Paris im Jahr 1866 so groß war wie seit 1815 nie mehr; ihre Zahl betrug nicht weniger als 69,098. Welch ein Unterschied von 1766 und 1866! Vor 100 Jahren hielt man 3 — 400 schon für viel. Die Strafe für leichtsinnige Falliten war damals aber auch ungleich strenger als jetzt. So berichtet der Appenzeller Kalender auf 1769 unter der Rubrik „Abstraffung der Fallimenter in Paris" wörtlich folgendes: „Die Fallimenter, welche sich so zu sagen täglich ereignen, haben endlich den Eifer der Justiz rege gemacht, und ein bekannter Kaufmann, genannt Roger, ist verurtheilt worden, 3 Tage hinter einander an den Pranger gestellt zu werden, welches auch vollzogen worden. Er ist überwiesen, sein Falliment so eingericht zu haben, daß er nach demselben reicher gewesen wäre, als jemahls zuvor."

Von den zirka 24,000 Zuchthäuslern, welche Frankreich im letzten Jahre hatte, standen etwa $^1/_3$ in dem unmündigen Alter von 9—17 Jahren, darunter 82 9 — 10 Jahre alt.

Amtlichen Erhebungen zufolge ist die allgemeine Bildung in der Hauptstadt Rußlands noch so sehr zurück, daß bei der letzten Zählung von den 450,000 Einwohnern Petersburgs 187,000 Männer und 113,000 Frauen getroffen wurden, die nicht einmal lesen konnten. — In Ungarn steht es diesfalls ebenso schlimm. Beinahe ein Drittheil der 17,000 Dörfer hat gar keine Schulen und mehr als die Hälfte der männlichen und weitaus der größte Theil der weiblichen Jugend ist ohne allen Schulunterricht.

Nach dem Bericht der Neuyorker Gesellschaft zur Unterdrückung der Glücksspiele bestehen 1868 in Neuyork etwas über 1100 Spielhäuser, in welchen jährlich zirka 150 Mill. Fr. verspielt werden.